MITTEILUNGEN
DES „NEUEN GRAL-ORDENS"

Schriftleiter: A. Reinsch-Astrix. – Herausgeber: F. E. Baumann.
Bezugspreis (Grundpreis): die Nummer 5 Pfennige, dazu das Porto.

Nr. 8/9 | August/September | 1923

Liebe

Von Reinhold Ebertin.

Aus Liebe ist der Mensch geboren,
Zu Liebe ist er auch erkoren.
Liebe zu dem Gott in sich
Läßt ihn höher ranken,
Liebe zu dem eignen Ich
Läßt jedoch ihn wanken;
Liebe zu dem Nächsten hin
Wird ihm jedes Herz bezwingen,
Liebe zu dem höhern Sinn
Wird ihm die Erlösung bringen.



Meditationen über die Liebe.

Von A=R=A.

Diese Worte sind ein Zeugnis jener Kraft,
Die alles zeugte —
Und ein Gruß an alle, die sich sehnen. —

Von der großen Kraft des Geistes
sollen diese Zeilen zu dir sprechen.
Es sagt ein Meister, daß alle Kräfte dir nichts nützen,
wenn diese Kraft noch fehlt.
Es machen viele sich auf den Weg,
um aus dem Kampf, der Zwiespalt und der Dunkelheit,
sich einen Pfad zum Lichte mühsam zu ertasten.
Und allen jenen ruft die Liebe zu:
„Lebt und erlebet mich,
Weil ich das Wesen bin, das erkennt, —
Weil ich die Kraft bin, die auch einigt und — erlöst!"

Die Liebe spricht ihre eigene Sprache,
die viele Irrende noch nicht verstehn.
Doch wenn das Wort, das im Anfang war,
uns ganz durchdrungen hat,
dann ist in uns und unsern Werken Friede!
Deshalb laß jeden Tag die Liebe zu dir sprechen,
bis du selbst ihre Sprache sprichst. — — —

„Die Liebe aber ist die größte unter ihnen."

Wenn eine Macht die Welt und die Menschen frei machen kann, so ist es die Liebe.

* * *

In ihr ist der Himmel und die Unendlichkeit, die Seligkeit und die Unsterblichkeit enthalten.

* * *

Liebe ist die Fähigkeit des Geistes.
Gott ist Geist und Gott ist die Liebe.

*

In Ihm leben, weben und sind wir. —

*

Wer in der Liebe ist,
Der ist in Gott
Und Gott in ihm.

*

Wer in der Liebe ist, ist in der Einheit —
Wer in der Einheit ist — der ist erlöst.

*

Allen Fähigkeiten des Geistes kann der Wille gebieten, nur der Liebe nicht.

Sie ist ein Gnadengeschenk, das unsern Bitten unverdient zuteil wird.

*

Wer Liebe geben kann, hat sie vielleicht vor Jahrtausenden erfleht.

*

Wir sollen nicht aufhören
nach der Einheit zu streben,
denn viele beachten nicht,
daß man das Ziel erst am Ziele ganz erkennt.

*

Wer in der Liebe noch wünschen kann,
Ist noch nicht in der Liebe.

*

Liebe und Weisheit sind verschiedene Namen für ein gleiches, in Worten nicht auszudrückendes unendliches Erleben.

*

Geben ist seliger denn Nehmen.

* * *

„Was nennst du mich gut? — Nur Gott ist gut!"

* * *

Wer da behauptet: Haß sei verkappte Liebe,
Hat wohl den Haß, aber noch nicht die Liebe kennen gelernt.

* * *

Liebe und Schönheit sind eins.
Ein Ding als wahrhaft schön erkennen, heißt „es lieben".

* * *

Das sind die verwandelnden Schöpferkräfte der Liebe:
Sie läßt uns das Gute erkennen,
Sie befähigt uns, nach dem Guten zu streben,
Sie macht uns gut.

* * *

Das sind die lebendigen Ueberwindungskräfte der Liebe:
Sie überwindet den Raum, sie überwindet die Zeit,
Sie überwindet das Schwerste: Unsere Selbstsucht.

* * *

Keine Macht der Welt wurde und wird so sehr verkannt wie die Macht der Liebe.

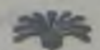
* * *

Wer es erlebt hat, daß die Liebe das Höchste zu geben imstande ist.
Der wird wissen, daß sie mit Leidenschaft nichts zu tun hat.

* * *

Du Armer, der du auf Dank hoffest — —
Du sollst so reich sein, daß du des Dankes nicht mehr bedürftig bist.

(Fortsetzung folgt).



Brücken vom Diesseits zum Jenseits.

Siebenter Brief eines Grals-Eremiten.

Von Otto Burggraf.

Wohin auch unsere Augen blicken: leidgekrönte Ichsuchtsnacht wuchtet in tragischer Größe um uns her. Doch dem inneren Auge des nach Wahrheit strebenden Gralspilgers erschließen sich auch in den dunkelsten Schatten der Menschen-Läuterungsnacht lichtvolle Ebenen, die jedes beseelte Wesen umgeben und den Urkern des Seins darstellen. Dieses urgewaltigen Lichtstromes bewußt zu werden, in seinem weißmagisch-leuchtkräftigen Bannkreis immer zu verharren und als gotterkennender Mensch gralsgemäß edel zu wirken, sei Lebensziel der Gralsjünger!

Viele theosophische Streber neigen zu der Ansicht, daß jeder erdgeborene Mensch nach seinem körperlichen Tode bedingungslos zur Erde zu-

rück muß, um sein Karma abzuleben. — Aber nicht jede Menschenseele kehrt in eine irdische Form zurück. Nur die Seelen derer, die einen bestimmten geistigen Schwingungszustand in ihren früheren Erdenleben nicht zu erlangen vermochten, müssen zur Erde zurück, um die Stufen der Vervollkommnung nach und nach zu erklimmen. Wenn wir zum vollen Bewußtsein unseres inneren Wesens gekommen sind, besteht keine Notwendigkeit mehr für uns, weitere irdische Schicksalsformen auf uns zu nehmen. Dann gehören wir, dank der innerlich erkannten und weise angewandten Heilslehren einem höherkosmischen Kraftzentrum an, als es unsere Erdsphäre und das mit ihr unmittelbar verbundene Sonnensystem sind.

Töricht ist es deshalb den Brennpunkt alles Weltgeschehens und aller Menschheitsentwicklung auf unsere Erde zu verlegen. —

Die vornehmste, heiligste Aufgabe, die wir in unserem Erdenleben zu erfüllen haben, ist: wahre Lichtmenschen zu werden, um einst teilnehmen zu können am allerhaltenden Schöpfungswirken. Ein vollkommenes Menschheitsparadies dürfen wir aber auf unserer Erde nicht erwarten. Die Erde ist eben in der Hauptsache eine Prüfungsstätte für die Menschenseelen. Erst nach dem Bestehen aller schicksalsschweren Prüfungsbedingungen sind wir dazu ausersehen, in die Lichtgärten der Seele einzuziehen. Dann erst sind wir wahre Heilswesen des Grals geworden.

Es gibt aber für alle Menschen nur einen Weg, der durch die labyrinthischen Irrwege des Erdenschicksals zu sieghaftem Ueberwinden führt: die vom gottgesandten Gralsmagier Jesus Christus gegebenen Urlehren. Der Befolgung der zehn Gebote und der Christuslehre winkt die Krone der endgültigen Erlösung von allen irdischen Nöten.

Diese Lehren werden seit Jahrtausenden von den Predigern fast aller Glaubensformen gegeben, ohne daß wir im allgemeinen von einem geistigen Hochstand der gegenwärtigen Menschheit reden dürfen. Ja unser Zeitalter — trotz hervorragender Ergebnisse in allen Zweigen des Wissens und Könnens — zeigt uns zeitweilig einen moralischen Tiefstand, der sich von den barbarischen Urzuständen der Menschheit wenig unterscheidet. Die Auswüchse des Materialismus feiern auch im „gesitteten" Europa ihre schwarzmagischen Orgien.

Die Menschen beginnen den Glauben an ein besseres Jenseits zu verlieren, weil man ihnen nicht beweisen kann, daß ihre guten Erdentaten im Jenseits belohnt werden: — sie sehen nur das Nächstliegende und glauben nur an das Sichtbare.

Wenn wir nicht durch angestellte Versuche wüßten, daß einem Magnet die Kraft des Anziehens von Eisenteilen innewohnt, so würden wir das niemandem glaubhaft machen können. Aehnlich ist es mit unseren Seelenkräften. Die Seele ist ein Magnet, der himmlische Einflüsse anzieht. Auch das kann man niemandem durch äußerliche Werkzeuge beweisen.

Und doch weiß der ernste Forscher, daß in unserm Innern zahllose wunderbare Schwingungszustände bestehen.

Diesem Innenklingen, diesem Flüstern des vom Morast der All-

tagssphäre noch nicht verschütteten Urborns müssen wir lauschen. Ein Mensch, der diesem Erkenntnisstrome folgt, wird in der Folge garnicht anders können als ein edles Leben in innerer und äußerer Harmonie zu führen. Und wem bei solchem Innenleben Künstlergaben verliehen wurden, der reicht himmlischen Genien die Hand und trinkt gottgeweihten Gralsnektar. Ihm offenbart sich das Wunder des kosmischen Werdens intensiver und tiefgründiger: er wird ein echter Künstler.

Wir vom wirtschaftlichen Unglück arg geplagten Deutschen werfen jetzt oft die Frage auf, „wo und wie wohl die jenseitigen Helfer in dieser trüben Zeit wirken mögen," da man von ihrer Wirksamkeit nichts verspüre.

Denen antworten wir, daß diese Hilfe und diese Helfer dennoch da sind, wenn sie auch äußerlich nicht sichtbar und erkennbar sind. Unser Volksleid aber müssen wir als eine kosmische, völkische verdiente Prüfung ansehen und erkennen lernen.

Das Leid soll uns läutern, uns besser machen. Würde uns wohl ein Vorwärtskommen von Nutzen sein ohne eine Erneuerung der sittlichen Grundkräfte unseres Volkes? Würde uns jetzt eine Weltmachtstellung ohne Himmelssegen frommen?

Dem Gralsjünger ist es wohl klar, daß alles persönliche Leid, und so auch große Volksnöte notwendig sind zu unserem geistigen Fortschritt. Nicht ohne Zweck und Ziel konzentrieren sich jetzt die Kräfte edler Volksgenossen mehr und mehr zu gemeinsamer Arbeit, um die Menschen weiterzubringen. Weise Helfer von droben einen die Guten und Edlen durch ein unsichtbares, aber festes Band. Und auch wir Gralsbeflissene wollen zu diesen gehören, mit ihnen arbeiten zu unserem und aller Heil: wollen die uns gehörigen Innen- und uns zufließenden Außenschwingungen zu echter Gedankenarbeit, echter Gralssymbolik vereinen und durch unser Leben zu einer sichtbaren Wirklichkeit machen.

Schließt euch in dienender Liebe zum Höchsten zu harmonischen Kreisen zusammen und pflegt den Gralsgeist. Je intensiver euer Wirken, um so näher sind euch die geheimnisvoll wirkenden Kräfte der Unsichtbaren.

Die das Gralsheil verkündenden Erdenmenschen, denen ein höheres Schauen beschieden ist, haben oft schwere Kämpfe auszufechten, nicht nur im gesellschaftlichen Leben, sondern auch mit schwarzmagischen Kräften, die sich in ihrer Nähe aufhalten und sie mit allerlei üblen Worten, Drohungen und Unterstellungen peinigen — Zustände, von deren Existenz nur wenige etwas ahnen, die aber leider bestehen und auch der Wissenschaft bekannt sind, die sie mit dem Namen „zeitweilige Besessenheit" belegt hat. — Hier besonders ist es nun, wo wir unsichtbare weißmagische Kräfte in Tätigkeit treten sehen, die den Angegriffenen beschützen und trösten. („Und Engel stiegen hernieder vom Himmel und trösteten ihn," heißt es von der Prüfung Jesu im Garten Gethsemane).

Eine große Selbstbeherrschung, klares Ueberschauen des geistigen Kampfplatzes, größtmögliche sittliche Kraftentfaltung führen hier schließlich den Sieg herbei. Gesinnungs- und Sittenreinheit sind die

tagssphäre noch nicht verschütteten Urborns müssen wir lauschen. Ein Mensch, der diesem Erkenntnisstrome folgt, wird in der Folge garnicht anders können als ein edles Leben in innerer und äußerer Harmonie zu führen. Und wem bei solchem Innenleben Künstlergaben verliehen wurden, der reicht himmlischen Genien die Hand und trinkt gottgeweihten Gralsnektar. Ihm offenbart sich das Wunder des kosmischen Werdens intensiver und tiefgründiger: er wird ein echter Künstler.

Wir vom wirtschaftlichen Unglück arg geplagten Deutschen werfen jetzt oft die Frage auf, „wo und wie wohl die jenseitigen Helfer in dieser trüben Zeit wirken mögen," da man von ihrer Wirksamkeit nichts verspüre.

Denen antworten wir, daß diese Hilfe und diese Helfer dennoch da sind, wenn sie auch äußerlich nicht sichtbar und erkennbar sind. Unser Volksleid aber müssen wir als eine kosmische, völkische verdiente Prüfung ansehen und erkennen lernen.

Das Leid soll uns läutern, uns besser machen. Würde uns wohl ein Vorwärtskommen von Nutzen sein ohne eine Erneuerung der sittlichen Grundkräfte unseres Volkes? Würde uns jetzt eine Weltmachtstellung ohne Himmelssegen frommen?

Dem Gralsjünger ist es wohl klar, daß alles persönliche Leid, und so auch große Volksnöte notwendig sind zu unserem geistigen Fortschritt. Nicht ohne Zweck und Ziel konzentrieren sich jetzt die Kräfte edler Volksgenossen mehr und mehr zu gemeinsamer Arbeit, um die Menschen weiterzubringen. Weise Helfer von droben einen die Guten und Edlen durch ein unsichtbares, aber festes Band. Und auch wir Gralsbeflissene wollen zu diesen gehören, mit ihnen arbeiten zu unserem und aller Heil: wollen die uns gehörigen Innen- und uns zufließenden Außenschwingungen zu echter Gedankenarbeit, echter Gralssymbolik vereinen und durch unser Leben zu einer sichtbaren Wirklichkeit machen.

Schließt euch in dienender Liebe zum Höchsten zu harmonischen Kreisen zusammen und pflegt den Gralsgeist. Je intensiver euer Wirken, um so näher sind euch die geheimnisvoll wirkenden Kräfte der Unsichtbaren.

Die das Gralsheil verkündenden Erdenmenschen, denen ein höheres Schauen beschieden ist, haben oft schwere Kämpfe auszufechten, nicht nur im gesellschaftlichen Leben, sondern auch mit schwarzmagischen Kräften, die sich in ihrer Nähe aufhalten und sie mit allerlei üblen Worten, Drohungen und Unterstellungen peinigen — Zustände, von deren Existenz nur wenige etwas ahnen, die aber leider bestehen und auch der Wissenschaft bekannt sind, die sie mit dem Namen „zeitweilige Besessenheit" belegt hat. — Hier besonders ist es nun, wo wir unsichtbare weißmagische Kräfte in Tätigkeit treten sehen, die den Angegriffenen beschützen und trösten. („Und Engel stiegen hernieder vom Himmel und trösteten ihn," heißt es von der Prüfung Jesu im Garten Gethsemane).

Eine große Selbstbeherrschung, klares Ueberschauen des geistigen Kampfplatzes, größtmögliche sittliche Kraftentfaltung führen hier schließlich den Sieg herbei. Gesinnungs- und Sittenreinheit sind die

Bollwerke, an denen die Sturmangriffe dunkler Mächte abprallen und zerschellen.

Der Wegweiser, die uns die Pfade zum geistigen Hochland zeigen, sind viele. Es gibt mancherlei Führer der Menschheit, die wohl alle vom besten Geiste erfüllt sind. — Der wahre Gralsmensch aber übt weitherzigste Toleranz aus gegen alle diese Geistesrichtungen, soweit sie nicht schwarzmagischer Natur sind. Alle ernsten Menschheitsführer streben ja einem und demselben geistigen Zentralpunkte zu; nur gehen sie oft getrennte Wege. Wenn dabei hie und da Eigendünkelei und Papsthaftigkeit zum Vorschein kommen, darf man darüber nicht allzu scharf urteilen. Man soll nicht vergessen, daß man für seine innere Entwickelung nur allein verantwortlich ist. Selbsterkenntnis sollen wir uns aneignen. Selbsterkenntnis durch Naturerleben, und Geistesschulung. Besonders das Studium der Natur, als ein sichtbarer Spiegel des kosmischen Seins — darf von uns Gralsschülern in blindem Geistesstreben nicht übersehen werden.

Wir Menschen sind konzentrierte Naturessenz, dazu ausersehen, neue Schöpfungsformen — körperliche und geistige — hervorzubringen und damit Gott näher zu kommen. Bei wahrem Gralsleben und Gralsstreben wandeln wir der Göttlichkeit zu! — Heil denen, in denen die Morgenröte eines neuen reinen Lebens heraufdämmert, die dazu ausersehen sind, die Gralssonne — das Kraftzentrum der All-Liebe — würdig zu empfangen.

Heil und Segen allen Wesen im All!



Im Hauptbahnhof des Lebens.

Von Dr. Waldemar Müller, Kassel.

„Hauptbahnhof, alles aussteigen, der Zug bleibt hier!" „Kann ich denn nicht mehr weiter fahren?" „Nein, Sie müssen hier bleiben." „Aber ich bin doch gar nicht zum Uebernachten eingerichtet!" „Das schadet nichts, das geht hier jedem so. Die meisten haben hier nicht an's Ende der Fahrt gedacht." „Wann gehts denn weiter?" — „Die nächsten Züge fahren erst morgen früh, dann können Sie aber nach allen Richtungen kommen." „Also müssen wir alle hier übernachten?" „Alle!" Damit ergießt sich die Flut der Reisenden die Treppen hinab in den Tunnel, und von dort in den Wartesaal.

Da sitzen sie nun zusammen und philosophieren, jeder in seiner Art über die unvorhergesehene Reiseunterbrechung.

„Verpfuschtes Leben! sagt der Krankenpfleger, ich bin eben mit dem Personenzuge von langer Reise zurückgekommen, habe viele Kranke fortgebracht und hatte mir's so schön gedacht, mich ganz der Nächstenliebe zu widmen. Aber was habe ich davon gehabt, bin immer Personenzug gefahren, habe in den ärmlichsten Gasthäusern gewohnt, immer nur kranke Menschen gesehen, und wenn ich mit meinesgleichen zusammenkam, gab's meistens eine mehr oder weniger gedrückte Unter

haltung. Alle Augenblicke habe ich mir Ansteckungen geholt, und nun bin ich müde von der Reise zurückgekommen, im schlecht geheizten Personenzugswagen IV. Klasse. Ich glaube, ich habe mir eine zu einseitige Fahrt gewählt. Morgen früh werde ich mir wahrscheinlich eine andere Richtung ausmachen."

„Auf den Aufenthalt bin ich aber absolut nicht eingerichtet," sagt ein Zweiter, „in der Betrunkenheit, als ich vom Karneval kam, habe ich einen verkehrten Zug erwischt, und bin nun, ohne wieder nüchtern zu werden, auf den Hauptbahnhof hier zurückgekommen, ehe ich noch richtig all' das leisten und erleben konnte, was ich mir vorgenommen hatte. Nach der Richtung fahre ich nicht wieder; ich werde es mir hier im Hauptbahnhof einmal gründlich überlegen, wie ich mir morgen früh meine neue Fahrt einrichte. Ich glaube, das dauernde Amüsieren hat auch keinen Zweck, morgen früh geht's nach einer anderen Richtung."

„Wenn ich doch nur meine Angehörigen wiederfände," sagt ein Dritter jetzt, „ich habe sie auf der vorigen Fahrt verloren, sie wurden krank und mußten aussteigen, und ich hatte mich schon immer darauf gefreut, daß ich sie hier auf diesem Hauptbahnhof wieder finden würde." Damit geht er rings im Wartesaal umher und sucht, bis er sie scheinbar wiedergefunden hat.

„Da bin ich nun heute morgen hier vom Hauptbahnhof fortgefahren, um recht viel Geschäfte zu machen; den ganzen Vormittag ging's auch großartig, aber dabei habe ich mich so stark erkältet, daß ich heute Nachmittag zum Arzt und Apotheker gehen und denen wieder alles hinbringen mußte. Und nun ist es gerade so, als ob ich überhaupt nicht weggefahren wäre; ich glaube also, das Leben hat überhaupt keinen Zweck," sagt ein Vierter. „Ich habe immer die Schnellzüge benutzt, um recht rasch vorwärts zu kommen, habe auf die schöne Landschaft ringsum gar nicht geachtet, und dabei hat es eigentlich alles weiter gar keinen Zweck gehabt, als daß ich jetzt so viel klüger bin, und es bei der nächsten Fahrt anders machen werde. Ich will es mir diese Nacht im Hotel noch einmal ordentlich überlegen."

„Gibt es denn hier gar keine Auskunft, auf die man sich verlassen kann," fragt ein Fünfter. „Ich habe heute morgen extra gefragt, wohin man von hier aus am besten fährt, wenn man sich alles in der Nachbarschaft ansehen will, und dabei bin ich doch in die Irre gefahren. Man ist doch auch von zu vielen Aeußerlichkeiten abhängig; ich möchte nur überhaupt wissen, wie viel freien Willen man als Mensch hat. Wenn man sich nach all den vielen Wegweisern und Fahrplänen richtet, kommt man doch oft an ganz andere Endziele. Ich weiß wirklich nicht, ob der eigene Wille überhaupt noch Zweck hat."

„Na so was," sagt der Sechste, ein dicker Kriegsgewinnler, „komme ich nun eben hier gemütlich in I. Klasse an und höre, daß von morgen an alle Extra- und Luxuszüge ausfallen, und da soll ich dann in so einem gewöhnlichen Personenzugswagen III. Klasse zwischen all den armen Schluckern morgen früh wieder losfahren, und dabei hat durch den Telegraphenstreik auch meine Bankverbindung aufgehört und ich

muß nun versuchen, durch richtige Arbeit, die ich längst an den Haken gehängt hatte, wieder Geld zu verdienen. Wozu war denn all mein listiges Ueberlegen, wie ich die Dummheit meiner Mitmenschen für meine Zwecke benutzen könne? Ein kurzes Vergnügen!"

„Trösten Sie sich, meine Herrschaften," sagt der Pförtner. „Hier, wo die Wanderer abends müde ankommen, und gleichsam in den Friedhof ihrer ersten Reise einlaufen, ruhen Sie sich nur aus, um morgen früh neugeboren einen der vielen Züge nach anderen Richtungen benutzen zu können. Die Erfahrungen der vorigen Lebensfahrt können Sie dann verwerten und sich dementsprechend die neue Reise einrichten." —

Briefkasten.

E. R. in M. — Wie bereits mitgeteilt, sollen die Logenleiter die Fortschritte der Gralschüler überwachen und, wenn diese eine gewisse Reife erreicht haben, sie für den jeweils höheren Grad im Orden vorschlagen. — Einzelmitglieder, die nicht einem bestimmten Lehrer überwiesen sind, können bei der Zentralleitung um Beförderung einkommen. — Bei diesem Anlaß sollen sie die Bücher angeben, die sie in der verflossenen Zeit studiert haben und möglichst eine kleine Arbeit beifügen über einen Gegenstand, der sie am meisten bewegt.

G. R. in W. — Wie schon im April-Heft der „Mitteilungen" gesagt ist, wird das Paßwort des N. G. O. nur bei besonderen Anläßen ausgegeben. — Abzeichen konnten bisher, der hohen Kosten wegen, noch nicht wieder neu angefertigt werden.

G. H., München. Die bisher eingegangenen Meldungen zum dortigen Gralshort sind so wenig zahlreich, daß zur Gründung eines solchen jetzt noch nicht geschritten werden kann.

H. Sch., G. — Ihren Brief mit der eingelegten Arbeit haben wir erhalten. Besten Dank! Eine entsprechende Anzeige — deren Wortlaut Sie uns zuschicken wollen — nehmen wir gern in das Oktober-Heft von „Zum Licht" auf; doch sind wir der Meinung, daß dieselbe in einem Fachblatt für Gärtnerei und Landwirtschaft einen besseren Erfolg haben dürfte.

M. P., A. — Es ist im N. G. O. nicht möglich vom 1.° gleich zum 3.° zu gelangen. — Sie erhalten deshalb zunächst für die betr. Brüder die Legitimationskarten 2. Grades zugesandt. Br. Jaracz führt hier die Nummer 352; für Br. Mikolajczak wurde eine Legitimationskarte noch nicht ausgestellt.

„Die Mitteilungen"

können, wie schon früher mitgeteilt, umsonst nicht mehr geliefert werden. Wir bitten deshalb alle Mitglieder des N. G. O. und Freunde unserer Sache um baldige Zahlung des jetzigen Heftes (August-September). Der Preis desselben ist auf 5 Pfennige festgesetzt, was bei der Schlüsselzahl von 1 200 000 60.000 M. ausmacht.

Da die Herstellungskosten der „Mitteilungen" und alle anderen Unkosten jetzt recht hohe sind, und nur etwa ein Drittel der eingeschriebenen Mitglieder die Mitteilungen bezieht (und bezahlt), so müssen wir leider — trotz der mannigfachen erhaltenen Unterstützungen, für die wir herzlich danken — berichten, daß wir im N. G. O. am 1. Juli einen Fehlbetrag von M. 93 802 vermerken mußten: — Ausgaben: M. 741.860, Einnahmen: 648.058 M.